



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Auferstehungsgottesdienst für Univ.-Prof. Dr. Georg Bartsch

16.01.2012

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.58.73

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-41915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-41915)

**Auferstehungsgottesdienst
für Univ.-Prof. Dr. Georg Bartsch
am 16.01.2012, 16:00 Uhr, Jesuitenkirche in Innsbruck**

EINLEITUNG

Liebe Familie Bartsch, verehrte Trauergemeinde!

Eine Stunde wie diese versammelt uns an der Grenze.

Ich habe einmal eine Heilige Messe auf einem sehr hohen Grenzberg gefeiert, einer scharfen Spitze. Mit einem Bein war ich in Österreich, mit dem anderen im Nachbarland. Und in der Mitte der Altar. Eucharistiefeier auf der Grenze. Auf der einen Seite das Reich der Vergänglichkeit, des Abschieds, des Verlöschens, des Sterbens, der Trauer. Und auf der anderen Seite das Reich des Morgens, der aufgehenden Sonne, des Trostes, der Verheißung, der ewigen Liebe.

So feiern wir für unseren lieben Professor Dr. Georg Bartsch diese Heilige Messe. Eucharistie ist immer an der Grenze zwischen diesen beiden Welten. Deshalb heißt es nach der Heiligen Wandlung: „Darum, heiliger Vater, gedenken wir des Todes und der Auferstehung Deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.“ Er ist mit beidem da, in Solidarität mit unserem Sterben und in der Verheißung des ewigen Lebens.

PREDIGT

Unser lieber Freund und Arzt Dr. Georg Bartsch hat einen langen Abschied genommen. Und es ist doch ein sanfter Abschied geworden, dank der aufopfernden Pflege durch seine Frau Heidi, dank ärztlicher Hilfe und helfender Hände. Ich darf mich sozusagen zum Sprecher des Heimgegangenen machen und für alle Liebe ein Danke aus der Ewigkeit überbringen.

Beim Nachdenken über diesen Heimgang ist mir ganz spontan und unmittelbar ein Spruch aus dem 38. Kapitel des Buches Jesus Sirach in den Sinn gekommen:
„Ehre den Arzt – denn Gott hat ihn geschaffen!“

Es sind wohl viele, die in diesen Ruf einstimmen. Sie hätten in dieser Kirche keinen Platz. Da sammeln sich die vielen, vielen, die er behandelt, operiert, begleitet und geheilt oder deren Leiden er gelindert, deren Leben er verlängert hat. Schon in meinem Bekanntenkreis weiß ich so viele, denen er in äußerst belastenden Krankheiten geholfen und eine neue Lebensqualität wiedergeschenkt hat. Dazu kommen die vielen, die ihn als Vorstand und Chefarzt erlebt haben, als sehr emotionalen Vorgesetzten, der sich aber immer mit seinen Mitarbeitern und Assistenten identifiziert hat und der für sie schon vor vielen Jahren mit Verzicht auf

eigene Einkünfte einen Pool errichtet hat, um damit seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Und zu der großen Schar gesellen sich auch jene, die ihn als engagierten Wissenschaftler erlebt haben, als Initiator medizinischer Vorsorge, als Förderer seiner Assistenten. Und die ihn näher kannten, haben gewusst, dass er nur für seine Station, seine Urologie gelebt und sich mit den einfachsten Formen der Erholung begnügte, mit einem Gang auf seine geliebte Lanser Alm oder einem morgendlichen Fellaufstieg in die Axamer Lizum.

Am Ende des Lebens ist über dieses so engagierte Arztdasein ein Schatten gefallen. Dieser Tod müsste manchem Stoff zum Nachdenken geben. Denn dieses so ganz vom Dienst am kranken Menschen geprägte Leben ist nicht nur durch einen bösen Virus gebrochen worden. Der ist nur dazu gekommen. Es ist bitter, nach einem mit bestem Wissen und Gewissen geleisteten jahrzehntelangen Dienst am kranken Menschen monatelang als Verdächtigter und Beschuldigter dastehen zu müssen – in einer Welt, in der kritische Wachsamkeit so oft in überbordende, existenzvernichtende Kritiklust ausufert.

Es gab ein versöhnliches Ende. In seinem letzten Telefongespräch, das er mit mir führte, bevor er in die endgültige Bewusstlosigkeit sank, hat er mir noch gesagt, wieviel ihm das Wort aus richterlichem Munde bedeutet hat:

„Alles, was Prof. Bartsch gesagt hat, war richtig ...“

Aber das alles ist vorbei. Es war ein Tunnel vor dem Zielbahnhof, ein Talnebel, den man hinter sich lässt, ein wenig Schnee von gestern, den die Morgensonne auflöst, eine schwierige Schlüsselstelle am Gipfelgrat. Georg Bartsch ist in einer anderen Dimension. Er war nie der Überzeugung, dass die menschliche Dimension damit zu Ende ist, was die Naturwissenschaft über ihn, den Menschen, zu sagen weiß.

Ich habe mich gefreut, dass ich diesen Gottesdienst für Georg Bartsch in dieser Jesuitenkirche feiern darf, zu der er ein besonderes Verhältnis hatte. Hier unter dem Altar, in der Gruft, ruht sein großer Freund Karl Rahner. Nun sind sie beide beisammen. Der Arzt, der sich den Leidenden widmete, wie es das Gebot Jesu will, und der große Visionär, der die Vision des Ewigen Heils gemäß den Verheißungen Jesu Christi entfaltet hat.

Nun sind sie beide jenseits der Grenze, in dem Land, in dem alles anders ist. Es ist schwierig, darüber zu sprechen, weil unsere Begriffe nicht mehr greifen, unsere Phantasie versagt, unser Bilddenken verblasst. Wenn ich an das Sterben denke, erinnere ich mich an eine Stunde an der Atlantikküste. Da sind die Wellen herangekommen mit den Schaumkronen, und auf dem Sandstrand ausgerollt, ganz sanft, bis zu den Füßen her. Und das Sterben – da kommt eine sanfte Welle, kein schrecklicher Tsunami, und diese Woge nimmt uns mit und holt uns hinein in eine andere Existenz, eine Existenz der Entlastung, der Versöhnung, der Weite, der Freiheit und eines ungebrochenen Glücks.

Georg Bartsch hat diesen Glauben mit seinem Freund Karl Rahner geteilt.

Und darum gilt für ihn das Wort der Dichterin:

„Zur Hochzeit rief Gott ihn in Gnaden.

Wir alle sind später geladen ...“

Dr. Reinhold Stecher
Altbischof von Innsbruck

13.1.58.73

16.1. 2012 , 16,00 h Jesuitenkirche , Gedenken für Univ. Prof.
Dr. Georg Bartsch .

Unser lieber Freund und Arzt Dr. Georg Bartsch hat ^{dank} einen langen Abschied genommen . Und es ist doch ein sanfter Abschied geworden, dank der aufopfernden Pflege durch seine Frau Heidi , ärztlicher Hilfe und helfender Hände. Ich darf mich sozusagen zum Sprecher des Heimgegangenen machen und für alle Liebe ein Danke aus der Ewigkeit überbringen .

Beim Nachdenken über diesen Heimgang ist mir ganz spontan und unmittelbar ein Spruch aus dem 38. Kapitel des Buches Jesus Sirach in den Sinn gekommen :

" Ehre den Arzt - denn Gott hat ihn geschaffen ! "

Es sind wohl viele , die in diesen Ruf einstimmen . Sie hätten in dieser Kirche keinen Platz . Da sammeln sich die vielen , vielen , die er behandelt , operiert , begleitet und geheilt oder deren Leiden er lindert , deren Leben er verlängert hat . Schon in meinem Bekanntenkreis weiß ich so viele , , denen er in äußerst belastenden Krankheiten geholfen und eine neue Lebensqualität wiedergeschenkt hat . Dazu komme die vielen , die ihn als Vorstand und Chefarzt erlebt haben , als sehr emotionalen Vorgesetzten , , der sich aber immer mit seinen Mitarbeitern und Assistenten identifiziert hat , und der für sie schon vor vielen Jahren mit Verzicht auf eigenen Einkünfte einen Pool errichtet hat , um damit seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen . Und zu der großen Schar gesellen sich auch jene , die ihn als engagierten Wissenschaftler erlebt haben , als Initiator medizinischer Vorsorge , als Förderer seiner Assistenten . Und die ihn näher kannten , haben gewußt , dass er nur für seine Station , seine Urologie gelebt und sich mit den einfachsten Formen der Erholung begnügte , mit einem Gang auf seine geliebte Lanser Alm oder einem morgendlichen Fellaufstieg in der Lizum .

Am Ende des Lebens ist über dieses so engagierte Arzt-dasein ein Schatten gefallen . Dieser Tod müsste manchem Stoff zum Nachdenken geben . Denn dieses so ganz vom Dienst am kranken Menschen geprägte Leben ist nicht nur durch einen bösen Virus gebrochen worden . Der ist nur dazugekommen . Es ist bitter , nach einem mit bestem Wissen und ~~Ge~~ ^Wissen geleisteten jahrzehntelangen Dienst am kranken Menschen monatelang als Verdächtigter und Beschuldigter ~~dastehen~~ ^{dastehen} - in einer Welt, in der kritische Wachsamkeit so oft in überbordende , existenzvernichtende Kritiklust ausufert . Es gab ein verständliches Ende . In seinem letzten Telefongespräch , das er mit mir führte , bevor er in die endgültige Bewußtlosigkeit sank , hat er mir noch gesagt , wieviel ihm das Wort aus richterlichem Munde bedeutet hat :

" Alles , was Prof. Bartsch gesagt hat , war richtig ... "

Aber das alles ist vorbei . Es war ein Tunnel vor dem Zielbahnhof , eine Talnebel , den man hinter sich läßt , ein wenig Schnee von gestern , den die Morgensonne auflöst . Georg Bartsch ist in einer anderen Dimension . Er war nie der Überzeugung , dass die menschliche Dimension damit zu Ende ist , was die Naturwissenschaft über ihn ^{dem Menschen} zu sagen weiß .

Ich habe mich gefreut , dass ich diesen Gottesdienst für Georg Bartsch in dieser Jesuitenkirche feiern darf , zu der er ein Verhältnis hatte . Hier unter dem Altar , in der Gruft , ruht sein großer Freund Karl Rahner . Nun sind sie beide beisammen . Der Arzt , der sich den Leidenden widmete , wie es das Gebot Jesu will , und der große Visionär , der die Vision des Ewigen Heils gemäß den Verheißungen Christi entfaltet hat .

x dazustehen

Erne schrittweise
Schlüsselrolle
mit Gipfel

Nun sind sie beide jenseits der Grenze , in dem Land , in dem alles anders ist . Es ist schwierig , darüber zu sprechen , weil unsere Begriffe nicht mehr greifen , unsere Phantasie versagt , unser Bild-denken verblasst . Wenn ich an das Sterben denke , erinnere ich ~~mich~~ mich an eine Stunde an der Atlantikküste . Da sind die Wellen herangekommen ~~zu~~ mit den Schaumkronen , und auf dem Sandstrand ausgerollt , ganz sanft , bis zu den Füßen her. Und das Sterben - da kommt eine sanfte Welle , kein schrecklicher Tsunami, und diese Woge nimmt uns mit und holt uns hinein in eine ^{manchmal nicht an's Leben} , der Entlastung , der Versöhnung , der Weite und der Freiheit und eines ungebrochenen Glücks .

Georg Bartsch hat diesen Glauben mit seinem Freund Karl Rahner geteilt

Und darum gilt ^{für ihn} das Wort der Dichterin :
"Zur Hochzeit rief Gott ihn in Gnaden .
Wir alle sind später geladen ... "

*aus der Existenz,
eine Existenz ...*

1.3.1.58.73

16.1.2012 , 16,00 h Jesuitenkirche , Gedenken für Georg Bartsch

Einleitung

Liebe Familie Bartsch , verehrte Trauergemeinde ,

Eine Stunde wie diese versammelt uns an der Grenze .

Ich habe einmal eine heilige Messe auf einem sehr hohen Grenzberg gefeiert , einer scharfen Spitze . Mit einem Bein war ich in Österreich mit dem anderen im Nachbarland . Und in der Mitte der Altar. Eucharistiefeier auf der Grenze . Auf der einen Seite das Reich der Vergänglichkeit , des Abschieds , des Verlöschens , des Sterbens, der Trauer . Und auf der anderen Seite das Reich des Morgens , , der aufgehenden Sonne , des Trostes , der Verheissung , der Ewigen Liebe .

So feiern wir für unseren lieben Prof. Dr. Georg Bartsch diese heilige Messe . Eucharistie ist immer an der Grenze zwischen diesen beiden Welten . ^{Bestand} Darum heißt es nach der heiligen Wandlung : " Darum , heiliger Vater , gedenken wir des Todes und der Auferstehung deines Sohnes , unseres Herren Jesus Christus . Er ist mit beidem da , in Solidarität mit unserem Sterben und in der Verheißung des ewigen Lebens .